

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901**

68 (11.6.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626049)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1.25 Mark erclufive Post-Vestellgeb.  
Bestellungen übernehmen alle Post-  
Ankaltler und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren Fr. Böttner in Oldenburg,  
Herrn Müller in Bremen, Haafenstein  
und Vogler A.-G. in Bremen und  
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,  
G. Eisler in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bock und Comp. in  
Halle a. S., G. L. Danne und Comp  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inferious-Comptoirs.

Nr. 68.

Elsfleth, Dienstag, den 11. Juni.

1901.

### Tages-Beiger.

(11. Juni.)

- Aufgang: 4 Uhr 03 Minuten.
- Untergang: 8 Uhr 50 Minuten.

Hochwasser:

9 Uhr 06 Min. Vm. — 9 Uhr 41 Min. Nm.

### Belgien und der Congostaat.

Belgiens Regierung und Volksvertretung sind gegenwärtig vor eine schwere Entscheidung gestellt, indem es sich darum handelt, ob, wann und unter welchen Bedingungen Belgien den Congostaat eigenhändig übernehmen soll. Der genannte Staat nimmt das gesammte Aequatorialgebiet von Afrika ein. Er reicht von der Sahara im Norden bis zu den englischen Besitzungen im Süden und von den inneren großen Seen Deutsch-Afrikas bis zum Atlantischen Ocean, woselbst sich sein Gebiet allerdings bis auf die Ufer des Congostromes zusammenschürt. Der Souverän des Landes ist der König der Belgier, Leopold der Zweite, der einen großen Theil seines Privatvermögens, 20 Mill. Frank, in den Congostaat hineingesteckt haben soll. Die Congoregierung hat ihren Sitz in Brüssel. Ihre Mitglieder haben ihre belgische Staatsangehörigkeit aufgegeben und unterstehen nun dem Souverän des Congo-States, König Leopold.

Man sollte meinen, daß sich unter solchen Verhältnissen die Regelung der Einigungs gedachten Fragen sehr leicht herbeiführen ließe. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Im Juli 1890 ist zwischen der belgischen und der Congo-Regierung ein Vertrag zu Stande gekommen, laut welchem Belgien jederzeit das Recht haben sollte, den Congostaat unentgeltlich zu übernehmen. Diese harte Bedingung mußte sich die Regierung des Congo-States gefallen lassen, weil sie in großer Finanzverlegenheit war und belgisches Geld sich unter anderen Bedingungen nicht verschaffen ließ. Dieser Vertrag war mit dem 17. Februar dieses Jahres endgültig abgelaufen und ganz unbegrifflicher Weise hat Belgien von seinem Annerionsrechte keinen Gebrauch gemacht. In den verfloffenen 11 Jahren seit dem Vertragsabschluß hat der Congostaat einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen; seine Finanzen haben sich derart gebessert, daß er der Beihilfe Belgiens nicht mehr bedarf und die congo-staatliche Regierung ist nicht zum zweiten Male gekommen, das Schicksal des ihr unterstellten Staatswesens in die Hand Belgiens zu legen. Sie fühlt sich jetzt stark genug, auf eigenen Füßen zu stehen.

### Heimathlos.

Roman von C. v. Zell.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Daß das Land herrenlos zu sein schien — es giebt kein herrenloses Land in Kulturländern — verließ Ihnen nicht die Berechtigung zu seiner Besitzergreifung“, sagte der Feldmesser. „Wir wollen einmal annehmen, Sie besitzen einen Acker, den Sie viele Jahre nicht getragen hätten, vielleicht auch — es kann ja ein Erbstück sein — haben Sie ihn niemals getragen. Sie wissen kaum noch, in welchem Schrank er aufbewahrt wird! Nun kommt Jemand und nimmt Ihnen das alte Kleid fort. Ist das etwa gut zu heißen, weil der entworbene Gegenstand Ihnen, seinem Eigenthümer, nicht absonderlich lieb und werth zu sein schien, oder weil er von Ihnen nicht getragen wurde?“

„Ihr Beispiel trifft nicht zu, Herr“, sagte Tobbi. „Jener Kleiderformnehmer ist einfach ein Dieb! Ich aber nahm dieses Land nicht heimlich für mich in Besitz. Offen und ehrlich, vor den Augen aller Menschen ging ich zu Werke und niemand hat etwas Arges darin gesehen. Man hat sich vielmehr oft darüber getreut, ich weiß es, daß der arme, heimathlose Tobbi, der sich von seiner frühesten Kindheit an mit verzehren-

Dem belgischen Parlament liegen gegenwärtig zwei Entwürfe vor, die die brennend gewordene Angelegenheit regeln sollen. Der Entwurf der belgischen Regierung verlangt die Erneuerung der im Februar abgelaufenen früheren Convention, jedoch mit dem Unterschied, daß die Annerion des Congo-States erst dann erfolgen soll, wenn die congo-staatliche Regierung dazu auffordert, spätestens aber beim Ableben König Leopolds, der in seinem Testament das Eigenthum des Congo-States an Belgien abtritt, danach würden sich die Ansprüche Belgiens wesentlich auf das gedachte Testament stützen. Nun ist aber keinem Menschen besonnen, sein Testament zu ändern und es können sehr wohl Verhältnisse eintreten, die auch den König Leopold zu einer solchen Aenderung bewegen. Belgien hätte dann Hunderte von Millionen in den mittelafrikanischen Staat hineingesteckt und könnte schließlich leer ausgehen.

Aus diesen Rücksichten haben die Conservativen unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Bernaert in der Kammer einen Gegenentwurf eingebracht, derselbe fordert die sofortige Annerion des Congo-States und überläßt dem Parlament die weitere Regelung. Natürlich wäre zur Durchführung dieses Planes nicht nur die Zustimmung der beiden belgischen Kammern, sondern auch die der congo-staatlichen Regierung notwendig, die aber nicht so ohne weiteres zu haben sein wird. Der König fürchtet nämlich, daß durch die Einmischung des Parlaments die gedeihliche Entwicklung des Congo-States gehemmt werden könne; deshalb fordert er für seine Lebensdauer die absolute Souveränität für den Congostaat, auch nach der Annerion, was man ihm angesichts der großen von ihm persönlich gebrachten Opfer wohl nicht verdenken kann.

Für die internationale Lage hat der Fortbestand des Congo-States unter belgischer Leitung insofern ein Interesse, als Frankreich am Congostaat ein Vorkaufsrecht besitzt. Es ist vorthellhaft für den Weltfrieden, daß sich das Eigenthum an unserer Mutter Erde auf möglichst viele Mächte vertheilt und daß zwischen den Besitzungen der Großen kraftvolle Pufferstaaten bestehen. Der Congostaat bildet einen solchen!

Das belgische Parlament steht sich vor die Wahl gestellt, entweder die Forderung des Königs gut zu heißen und dann wären mit einem Schlage alle Schwierigkeiten beseitigt, andernfalls würde sich das Parlament mit den mageren und unsicheren Aussichten begnügen müssen, die ihnen der Regierungsentwurf bietet, die aber ein Paar Federstriche des Königs — ein Cobicill zu seinem Testament — hinsällig machen können.

dem Verlangen nach einer Stätte des Friedens und der Ruhe für sich lehnte, nun endlich gefunden hatte, was er gesucht. Was ich mir nahm, war ides Heibeland. Ich habe es in fruchtbareren Acker verwandelt. Man nehme mir genau das, was ich hier vorfand; das aber, was ich daraus gemacht habe, das kann, das darf Niemand von mir zurückfordern.“

„Ich fürchte“, sagte der Feldmesser, „Ihre Auseinandersetzung würde vor dem Richter keine Geltung erlangen. Was meinen Sie wohl: wenn Jemand einen nicht ihm zugehörigen Baum fällt und aus dem Holze desselben ein Hausgeräth oder sogar ein kunstvolles Schnitzwerk verfertigt, ist und bleibt das Holz nicht immer unrechtmäßig erworbenes Gut trotz aller Umgestaltung, die es durch Fleiß und Geschicklichkeit erfahren hat? Und wäre der Besitzer des Baumes nicht in seinem vollen Rechte, wenn er denjenigen, der ihn fällt — gleichviel was er aus dem Holze machen wollte oder gemacht hat — zur Verantwortung zöge? — Ich sehe, Sie müssen mir zustimmen... das freut mich!“ rief der Feldmesser aus. „Und nun möchte ich Ihnen noch einmal raten, gehen Sie gleich morgen nach Rulischen hinüber und sagen Sie dem Amtmann, daß Ihnen leid sei, was Sie gesagt und gethan haben, und setzen Sie hinzu, daß...“

„Daß diese Versicherung eine infame Lüge sei!“ rief

### Kundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm wird am 15. Juni auf Schloß Friedrichshof eintreffen, um der Beginn der „Kieler Woche“ und der daran sich anschließenden Nordlandreise der Kaiserin Friedrich einen Besuch abzustatten. Am 15. Juni Abends gedenkt der Kaiser wieder nach dem Neuen Palais zurückzukehren, um am 16. Juni der Enthüllungsfest des Bismarckdenkmals beizuwohnen.

Kaiser Wilhelm hat eine Denkmünze für die Theilnehmer an der China-Expedition gestiftet. Die Denkmünze wird in Bronze (für activ theilhaftig gewesene Officiere und Mannschaften) und in Stahl (für Personen, die sich sonst um die Expedition verdient gemacht haben) verliehen. Die Denkmünze zeigt auf der Vorderseite einen Adler, der einen Drachen unter seinen Fängen hält. Auf der Rückseite des Kaisers Namenszug, darüber die Kaiserkrone, und bei der Denkmünze aus Bronze die Aufschrift: „Den kaiserlichen Streibern 1900 China 1901“, bei denjenigen aus Stahl: „Verdienst um die Expedition nach China.“ Die Denkmünze wird an der linken Brust an einem orangefarbenen, 36 Millimeter breiten, weißgeränderten, mit rothen und schwarzen Streifen durchzogenen Band getragen.

Die „N. Allgem. Ztg.“ betont noch einmal, daß sich die Theilnehmer an der geschlossenen Zollconferenz über Gang und Inhalt der Verhandlungen absolutes Stillschweigen auferlegt haben. Hieraus folgt, daß die in verschiedenen Blättern verbreiteten Nachrichten über einzelne Ergebnisse der Conferenz lediglich auf willkürlichen Combinationen beruhen.

Ueber die Verwendung der vom Reichstag bewilligten zwei Millionen Mark zur Unterstützung gemeinnütziger Vangensoffenschaften durch das Reich berichtet die „Soz. Praxis“, daß mehr als die Hälfte der bewilligten Summe der Provinz Schleswig-Holstein (Kiel, Gaarden, Solttau und Brunsbüttel) zu gute kommen wird, und daß dabei das Reich u. A. auch einen Versuch mit dem Erbbaurecht zu machen gedenkt.

Im Reichspostamt finden Verhandlungen darüber statt, wie die höhere Beamtenlouisa in der Reichspost- und Telegraphenverwaltung künftig zu gestalten sein wird. In der Hauptsache wird es sich darum handeln, die Prüfungs- und Auszubildungsvorschriften für die künftigen Anwärter im Einzelnen festzustellen.

Der frühere Reichstags-Abgeordnete Legationsrath v. Kehler, einer der Begründer der Centrumsfraction und einst eines der rührigsten Mitglieder seiner Partei, ist in Berlin im Alter von nahezu 81 Jahren ge-

Tobbi mit bitterem Lachen. „Serr, ich kann's nicht! Ich kann nicht lügen.“

„Um Verzeihung bitten und lügen ist grundverschieden von einander“, warf der uner müdliche Menschenfreund ein. „Und dann, Dortschack, denkt an die Curigen, und Guet junges Weib, an den alten Vater.“

Schon wieder diese Auffassung! Die Lene sein Weib! Es ging dem Tobbi wie ein Stich durch das Herz. Alle Enttäuschungen, die seine Liebe zu Lene je erfahren, schienen nach zu werden. Ein leidenschaftlicher Haß schien plötzlich an die Stelle dieser verschmähten Liebe zu treten. Aber nur für einen Augenblick regten sich diese Empfindungen in Tobbis Brust, im nächsten schon stand das Bild der Lene wieder in voller Klarheit vor seiner Seele.

Was hätte sie je gesagt oder gethan, um sich seiner Liebe unwerth zu zelgen?

Wenn die Lene ihn, den Tobbi, nicht liebte — vielleicht niemals geliebt hatte — konnte er das dem Mädchen zur Last legen?

Und wenn Tobbi nun die Balwenkathe verlassen mußte, was sollte aus der Lene, aus dem alten Anskat werden? Hatten sie sich nicht feintwegen mit ihrer einzigen Aderwandten, mit ihrer Ruhme Baltruzatis, verfeindet? — Seinetwegen — weil sie bei ihm eine Zuflucht gefunden — hatte man sich von ihnen abge-

stoben. Er stammte aus protestantischer Familie, trat aber im April 1849 zur katholischen Kirche über. Gegen das den Unteroffizier Marten und den Sergeanten Hidel freisprechende Urteil im Gumbinner Prozeß hat, wie gemeldet wird, der Gerichtsherr, Divisionscommandeur v. Alten, Berufung beim Oberkriegsgericht eingelegt.

**Balkanstaaten.** Eine Sensationsmeldung vom Hofe des Sultans bringt die griechische Zeitung „Emporos“. Danach hat der Sultan den türkischen Arzt Hegib Bei, der die Massage des Sultans vornahm, aus Furcht, er wolle ihn ermorden, niedergeschossen. Nach einer anderen Lesart habe Hegib den Sultan wirklich tödten wollen, der ständige Leibarzt des Sultans sei aber dazwischen getreten und habe Hegib niedergestreckt.

**Frankreich.** Die marokkanische Frage soll nach dem „clair“ viel weiter vorgeschritten sein, als angenommen werde. Die französische Regierung möchte die augenblicklich günstige Lage ausnützen. Auf eine kostspielige und langwierige Eroberung will man sich gar nicht einlassen, sondern sich schon mit einem Protectorat begnügen. Der Sultan sei geneigt, ein Protectorat Frankreichs anzunehmen, Deutschland, England, Rußland und Italien sollen zugestimmt haben, nur Spanien mache Schwierigkeiten. Es fänden eifrige Verhandlungen zwischen Paris und Madrid statt.

**Belgien.** Im belgischen Senat erklärte der Minister des Äußeren, es sei zweifellos, daß die Garantienmächte die Neutralität, Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Belgiens für alle Zeiten sichern wollten; Belgien habe aber trotzdem die Pflicht, in jeden Einfall, von welcher Seite er auch komme, zurückweisen zu können und um zu verhindern, daß das Land den europäischen Nationen als Kriegsschauplatz diene, sich mit der Möglichkeit eines feindlichen Einfalles zu befassen.

Der Senat hat den Artikel 1 der Spielvorlage, der den Betrieb des Hazardspiels verbietet, angenommen, ebenso den Artikel 8, welcher der Stadt Dünede und der Stadt Spa das Spielcollegium noch bis zum 31. October 1903 beläßt.

In unabhängigen Congostaat ist jezt der Aufstand der Batales vollständig niedergestraft. Nach der Regierung zugegangenen Nachrichten wurden die letzten Aufständischen nördlich vom Luamafluß geschlagen und 300 Mann gefangen genommen.

**England.** Lord Milner, der Gouverneur von Capland, ist vom Londoner Gemeinderath zum Ehrenbürger der Stadt ernannt worden.

**Afrika.** Vom Kriegsschauplatz in Südafrika sind neuerdings Nachrichten von Wichtigkeit nicht eingelaufen. Die gemeldete Schlacht der Buren in der Nähe von Warmbad hat noch keine amtliche Bestätigung erfahren. Dagegen steht in der Verlautlichung ein Posten von 7 Toten und 18 Verwundeten von Kitchener's Schützen, die dort gefochten haben müssen. Allzweifelhaft scheint es mit diesem englischen Erfolge kaum zu sein.

### Locales und Provinzielles.

**Glücksth.** 10. Juni. Am Mittwoch werden die letzten Logger unserer Herings-Fischerei-Gesellschaft ihre erste diesjährige Fangreise antreten. Auch diesen Schiffen und deren Besatzung wünschen wir glückliche Reise und guten Fang.

Ein schöner Genuß steht uns bevor, indem die bekannte Oldenburger Drogner-Capelle Nr. 19, unter

persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Fe u ß e, am Freitag im Garten des „Lindenhofs“ concertiren wird. Wir hatten vor einigen Jahren Gelegenheit, den Tönen dieser herrlichen Musik im Garten des Hotels „Fürst Bismarck“ zu lauschen und wird daher Mancher mit lebhaftem Interesse dem Concert entgegen sehen. Hoffen wir, daß dasselbe recht zahlreich besucht werde, um Musiker und Wirth für ihre Mühe zu belohnen.

Die gestrige Segel-Regatta des hiesigen Segelvereins „W a t e r l a n t“ hat wiederum bewiesen, daß die Mitglieder des Vereins auf dem Gebiete des Segel- und Sports gute Fortschritte gemacht haben. Da Wind und Wetter der Regatta günstig waren, so erfreute sich diese auch einer zahlreichen Beteiligung und ist auch zur vollsten Zufriedenheit aller Theilnehmer verlaufen. Am Anleger in Hammelwarden starteten 18 Boie, die in 4 Classen eingetheilt waren. Lustig flatterten die Segel und es gewährte vom Begleitdampfer aus einen schönen Anblick, die schmucken Schiffe die Weser abwärts segeln zu sehen und ihren Manövern folgen zu können. Auch zu Debesdorf wurde den Theilnehmern ein freundlicher Empfang bereitet. Kurz vor Abfahrt von Debesdorf hatten die Theilnehmer an der Regatta noch die hohe Ehre, Se. K. Hoh. den Großherzog, welcher an Bord der „Sirene“ die Flotte passirte, zu begrüßen und ein kräftiges Hurra auf den allgeliebten Landesherren auszubringen. Es erhielten Preise: 1. Classe: Albert Baake, Oberhammelwarden mit dem Schiffe „Alma“, Zeitdauer: 3 Stunden 32 Min. 45 Sec., erster Preis eine Hängeleuchte und Ehrenpreis 1/2 Kiste feine Cigarren, gestiftet von Herren Salzner & Co., Bremen; Joh. Schumacher, Oberhammelwarden mit dem Schiffe „Helene“, Zeitdauer: 3 Stunden 42 Min. 15 Sec., zweiter Preis 6 silberne Theelöffel; H. Jacobs, Käseburg mit dem Schiffe „Elisabeth“, Trostpreis eine Flasche Cognac.

2. Classe: H. Silers, Oberhammelwarden mit dem Schiffe „Adele“, Zeitdauer: 3 Stunden 20 Min. 15 Sec., erster Preis ein Regulator, außerdem Ehrenpreis des Vereins als schnellster Segler eine Nummerflosse mit der Jahreszahl 1901, 12 Flaschen Rüdesheimer, gestiftet von Herren Gebr. Köster-Daakenbrück und eine Flasche Sekt, gestiftet von G. Dümler Wwe.-Berne; Gerd Greve, Lienen mit dem Schiffe „Christine“, Zeitdauer: 3 Stunden 30 Minuten, zweiter Preis eine Nickel-Clagere; Hinz. Hahn, Käseburg mit dem Schiffe „Georg“, Zeitdauer: 3 Stunden 32 Min. 45 Sec., dritter Preis eine Weckeruhr; Claus Sir, Vegesack mit dem Schiffe „Friedrich“, Zeitdauer: 3 Stunden 34 Min. 15 Sec., vierter Preis ein Biergeschänder; Georg Stubbe, Brake mit dem Schiffe „Frida“, Zeitdauer: 3 Stunden 41 Min., Trostpreis ein Salzfaß. — 3. Classe: H. Wagenseil, Lienen mit dem Schiffe „Mimi“, Zeitdauer: 3 Stunden 35 Min. 45 Sec., erster Preis ein Nachglas und drei Flaschen Cognac und drei Flaschen Oppenheimer Goldberg, gestiftet von Herrn Goldschmidt-Mainz; Carl Krüger, Glücksth mit dem Schiffe „Gerda“, Zeitdauer: 3 Stunden 37 Min. 30 Sec., zweiter Preis ein Nickel-Kessel sowie eine Flasche alten Korn, gestiftet von Altenhantorfer Segelfreunden; H. Rogge, Brake mit dem Schiffe „Martha“, Zeitdauer: 3 Stunden 41 Min. 15 Sec., dritter Preis ein Caffeeservice; Martin Finke mit dem Schiffe „Billy“, Zeitdauer: 3 Stunden 44 Min. 15 Sec., Trostpreis ein Briefbeschwerer. — 4. Classe: J. H. Jacobs, Käseburg mit dem Schiffe „Fahre langsam“, Zeitdauer: 3 Stunden 51 Min. 15 Sec., erster Preis eine Punschbowle sowie 50 feine Cigarren, gestiftet von Herrn A. Friedrichs-Burhave; Gerd Wölkchen,

Glücksth mit dem Schiffe „Sophie“, Zeitdauer: 3 Stunden 54 Min., zweiter Preis zwei Vasen sowie eine Flasche Sekt, gestiftet von Herrn Ferd. Raabe-Berne; Friedr. Stubbe, Brake mit dem Schiffe „Heinrich“, Zeitdauer: 3 Stunden 54 Min. 15 Sec., dritter Preis zwei Gemäde; Gerd Jacobs, Käseburg mit dem Schiffe „Stint“, Zeitdauer: 3 Stunden 55 Min., vierter Preis ein Goldsilberhändler mit 4 Goldsilber; A. Sir, Blumenthal mit dem Schiffe „Meta“, Zeitdauer: 4 Stunden 30 Sec., fünfter Preis ein Barometer; Carl Haake, Glücksth mit dem Schiffe „Emma“, Zeitdauer: 4 Stunden 13 Min., Trostpreis ein Bierseidel. — Nach der Rückkunft folgte der Preisvertheilung ein flottes Comers im Siedinger Hof. Der Abends folgende Festball hielt viele der Theilnehmer noch lange in heiterster Stimmung beisammen.

In Trauer verlegt wurde durch einen betrübenden Unglücksfall die Familie des Landwirths Berdes in Huntebrück. Ein 3jähriges Kind dieser Familie fiel in einen Topf mit gekochter Buttermilch und wurde derart verbrüht, daß es an den erhaltenden Brandwunden starb.

Das Schulkiff „Großherzogin Elisabeth“, Capt. Rübiger, kam am Freitag Nachmittag in Swinemünde an. Das Schiff bleibt bis zum 12. Juni dort liegen und wird voraussichtlich dann nach Kiel segeln.

Von dem Schulkiff „Großherzogin Elisabeth“ sind eben vor Abfahrt des Schiffes von hier im Auftrage Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs zwei Gruppenaufnahmen aufgenommen. Dieselben, von der See- münde photographischen Kunststalt W. Sander u. Sohn hergestellt, sind vorzüglich gelungen. Die Porträts der einzelnen Personen, des Großherzogs, der Herzogin Sophie Charlotte mit ihren Hofdamen, des Officiercorps des Schulkiffes und andere Persönlichkeiten, die der Abfahrt des Schulkiffes von Glücksth beigewohnt haben, so des Herrn Director Claussen, sind prächtig getroffen.

Der Collegienrath im Ministerium des Innern in Rußland, Dietrich Scheele, ein geborener Vareler, dessen Familie aber später nach Großenmeer verzog, wo dieselbe noch heute ansäßig ist, erhielt, der „Rüfens-Zeitung“ zufolge, vom Kaiser von Rußland den Stanislaus-Orden.

Das Tragen und Aufbewahren von unbewickelten Senfen hat schon wiederholt erhebliche Verletzungen von Menschen und zum Theil gerichtliche Bestrafungen wegen fahrlässiger Körperverletzung nach sich gezogen, doch kommt es trotzdem noch immer vor. Namentlich werden Senfen von ihren Besitzern gera Abends auf den Wiesen, wo am Tage gearbeitet worden ist und die Arbeit am nächsten Tage fortgesetzt werden soll, unumwickelt gelassen. Eine ebenfalls viel gebrauchte Art der Aufbewahrung der Senfen ist die, sie in Bäume zu hängen, auch ohne eine Verletzung verhütende Umwicklung oder Befestigung. Diese Art des Aufbewahrens ist um so gefährlicher, als es nur eines kleinen Stoßes von spielenden Kindern bedarf, um die Senfen von den Bäume herunter fallen zu lassen und so leicht großes Unglück herbeizuführen. Wer sich deshalb vor einer gerichtlichen Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung schützen will, unterlasse nicht, die Senfe nach dem Gebrauch zu umwickeln, ehe sie weggehängt oder weggelegt wird, und die aufgehängte Senfe festzubinden.

**Selmenhorst,** 7. Juni. Vor reichlich 13 Jahren feierte ein hiesiges Ehepaar seine Hochzeit. Etwa drei Monate später vermisste die Frau plötzlich ihren Trauring. Man suchte das ganze Haus durch, kein Winkel blieb

wandt! Vater und Tochter standen, wie Tobbi selbst, jezt ganz allein auf der Welt. Nicht einmal Stina Zaksbeit sprach noch auf der Palmentatze vor, sie, die doch so oft behauptet hatte, ohne Lene könne sie nicht leben.

Stina war jezt eine Dame geworden. Der Bruder, der reiche Kaufmann, schickte ihr aus Komno allerlei Puß und Tand. Sie ging wie eine Städterin gekleidet. Der Michael wollte nur die Lene dadurch ärgern — das war klar. Das alles ging dem Tobbi wirt durch den Kopf. Wenn er dem abscheulichen Amtmann keine Abbitte leistete, dann wurden die Lene, der alte Anskat und er selbst — alle wurden sie heimathlos, alle! Der Feldmesser ließ es Tobbi deutlich genug durchblicken: es gab keinen andern Weg, als „lein begeben“ und dann. mit dem verhassten Behrmann einen Vertrag abschließen. Zum Ankauf der Palmentatze besaß Tobbi die Mittel nicht. Es mußte ihm schwer genug fallen, auch nur das Pachtgeld für seine Felder zu erlegen; denn an baarem Gelde war nie viel auf der Palmentatze zu finden, nachdem Tobbi sie mit all seinen und der Eltern Ersparnisse eingerichtet und ausgestattet hatte; aber besser doch zahlen, den letzten Heller zahlen, als von Hans und Hof ziehen zu müssen!

Tobbi hatte einen siegreichen Kampf gekämpft. Er

reichte sodann dem wohlwollenden Feldmesser die Hand.

„Zhr habt mich überzeugt“, sagte er. „Ich danke Euch, Herr! Morgen in der Frühe werde ich thun, was Zhr von mir verlangt.“

Aber es sollte nicht dahin kommen! Noch ehe Tobbi am nächsten Tage Zeit fand, seinen Vorfaß auszuführen, erkrankte Behrmann abermals in der Palmentatze. In seiner Begleitung besaß sich diesmal der Schulze Wilkenet, sowie eine Gerichtsperson aus der Kreisstadt.

Diese Letztere hielt einen großen, mit rothem Amtsfegel versehenen Brief in den Händen, den sie beim Eintreten Tobbi würdevoll überreichte.

„Im Namen des Gesezes“, sagte sie dabei mit lauter Stimme. „Der Bevollmächtigte des Grafen von Kraumburg legt im Namen dieses seines abwesenden Herrn Beschlag auf die Palmentatze und auf alles bewegliche und unbewegliche Mobiliar derselben. Ich bin beauftragt mit der Ausführung dieses rechtmäßigen Begehrens.“

Tobbi sprang auf wie ein verwundeter Löwe. Schwer und keuchend stieß er den Athem aus. Mit seinen beiden geballten Fäusten schlug er sich vor den Brustkasten, daß man den Aufschlag eines Hammers zu hören meinte.

Der kleine Amtmann zitterte merklich. Er trat noch weiter als zuvor hinter den Rücken des breitschulterigen Schulzen zurück und flüsterte:

„Da seht Zhr selbst, was das für ein Berserker ist! Wie ein toller Hund gebärdet er sich.“

Auch der Abgeordnete des Gerichts war erschreckt einen Schritt zurückgetreten, als er die furchtbare Wirkung seiner Worte gewahrte. Aber an Auftritte dieser Art mehr gewöhnt als Behrmann und Wilkenet, sagte er sich schnell und sagte geschäftsmäßig:

„Es kann aber nichts helfen! Da, nehmt das Schreiben und lest. Ich werde derweilen die Siegel auflesen.“

„Das werdet Zhr nicht!“ brüllte Tobbi, und mit den Worten: „Her mit dem erbärmlichen Wirth!“ entriß er dem Bestürzten das amtliche Schreiben und hatte es in kleine Stücke zerissen, ehe nur einer von den drei Männern zum Bewußtsein dessen gekommen, was sich eigentlich zutrug. „Und nun packt Euch!“ schrie Tobbi mit Donnerstimme. „Der Knirps da —“ deutete auf den Amtmann — „weiß, daß ich nicht viel Federleins zu machen pflege, wenn ich in meinen vier Wänden allein sein möchte.“

Tobbi sah aus wie ein Aihlet. Mit rollenden Augen und hoch erhobenen Arm wies er nach der Ausgangsthür.

durchforscht, jedoch alles war vergeblich. Auch alle mühe zur Wiedererlangung des Trauringes hatte keinen Erfolg. Schließlich gab man die Hoffnung auf und kaufte einen neuen Ring, welchen der Mann unter demselben Trostesworten seiner Frau an den Finger steckte. Nun besitzen die Eheleute ein Stück Gartenland, welches etwa 5 Minuten vom Hause entfernt liegt und das sie an eine Frau vermietet haben. Letztere war vor einigen Tagen auf dem Lande beschäftigt, als sie während der Arbeit plötzlich einen blinden Gegenstand vor sich liegen sah und im nächsten Augenblick einen Trauring in ihren Händen hielt. Als sie ersehen konnte, gewahrte sie darin den Namen des Besitzers des Landes, sie begab sich zu dessen Hause und erzählte von ihrem Funde. Freudestrahlend nahm die Frau den lange vermiedenen Ring in Empfang und überreichte den inzwischen Gekauften vom Finger, um statt dessen nunmehr den Echten wieder zu tragen. (D. N.)

**Delmenhorst, 9. Juni.** An dem vom Wetter begünstigten 18. Bundeschießen des Oldenburger Schützenbundes, welches heute und morgen hier abgehalten wird, beteiligten sich zehn Vereine des Herzogtums sowie der Wilhelmshavener Verein. Bald nach Mittag vereinigten sich dieselben vor dem Bahnhof zu dem Festzuge, welcher sich durch die reich an Gärten, Blumen und Fahnen geschmückten Hauptstraßen der Stadt, begrüßt und begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge, zum Schützenhof bewegte. Das Festspiel, woran ca. 250 Personen Theil nahmen, war allgemein beliebt; an Kritikprüfungen fehlte es nicht. Es folgten, nachdem Herr Gloystein die Festgäste willkommen geheißen, Herr Joh. Meyer auf den Kaiser, Herr Blohm auf den Landesherren, Herr D. Rossens auf die Damen, Herr Borchers auf die erkrankten kriegenden Schützen, Herr Bürgermeister Koch auf den Oldenburger Schützenbund, Herr Rosengart-Wilhelmshavener auf den Bundesvorstand. An den Großherzog wurde folgende Depesche gesandt: Dem hohen Protector sendet unterthänigsten Dank und ehrerbietigsten Gruß der zum 18. Bundeschießen in Delmenhorst vereinigte Schützenbund.

**Oldenburg.** Nach Beendigung der Herbstübungen soll eine Verlegung der Bataillon des Infanterie-Regiments stattfinden. In der neuen Kaserne, die Ende September fertig sein soll, wird die 11. und die 12. Compagnie einquartiert werden, die 9. und 10. Compagnie wird weiterhin auch die alte oldenburgische Kaserne westlich der Heiligengeiststraße bewohnen. Die 5., 6., 7. und 8. Compagnie wird die Kaserne in Donnerschwee beziehen und die 1., 2., 3. und 4. Compagnie wird ihre Unterkunft in der großen Kaserne an der Donnerschweestraße finden.

**Upen.** Am Freitag letzter Woche wurde die Arbeiterin Wwe. Henken hief. von einer Kreuzotter in die Hand gebissen, als sie mit der Bearbeitung des Korbes auf dem Moore beschäftigt war. Da sich die Frau sofort in ärztliche Behandlung begab, so wird sie hoffentlich mit dem Leben davonkommen. Es mahnt dieser Fall wieder zur äußersten Vorsicht bei Arbeitsverrichtungen auf dem Moore, in Büschen und auf Wäldern und zwar namentlich in diesem Jahre, wo das gefährliche Reptil sich zahlreich vermehrt hat.

**Scharrel, 4. Juni.** Nicht geringes Aufsehen erregte die gestern in später Abendstunde erfolgte Verhaftung des Betriebsleiters der Salbad'schen Ringofenzeigel hier selbst. Auf der genannten Zeigelei sind schon seit längerer Zeit Italiener in ziemlicher Anzahl beschäftigt.

Dieselben streifen nun seit etwa 14 Tagen wegen Lohn-differenzen. Die Unterhandlungen, welche zur Beseitigung der Differenzen eingeleitet und von den Gesellschaftern persönlich geführt wurden, scheinen die der Verhaftung zu Grunde liegenden Verdachtsmomente zu Tage gefördert zu haben.

**Baut, 9. Juni.** Ein gemeiner Streich ist dem Gärtner Mäkelburg in der Milchlichstraße, einem jungen Anfänger, dadurch gespielt worden, daß ihm Nachts mehrfach seine Wasserreservoirs vergiftet worden, wodurch ihm Tausende von Pflanzen, welche mit dem Wasser begossen worden sind, eingingen. Als er dann in Folge dessen die Wasserleitung benutzte, wurde ihm die giftige Substanz direct auf die theils mit werthvollen Pflanzen besetzten Beete gegossen, so daß die letzteren verüffelt wurden. — Auf dem hiesigen Postamt im Schalters-Vorraum wurde ein bedeutender Selbstbetrug gefunden. Der unbekante Verlierer kann denselben nach genügender Legitimation dorselfst wieder in Empfang nehmen.

### Vermissenes.

— **Bad Nauheim.** Der Erfinder der Carpentierbremse, der Ingenieur Jesse Fairfield Carpenter, ist hier, wo er von einem schweren Herzleiden Genesung zu finden hoffte, im 49. Lebensjahre gestorben. Seine Luftdruckbremse war bisher auf allen Staatsseisenbahnen eingeführt.

— **Budapest.** Der zwischen Gyarmat und Raissag verkehrende Postwagen wurde seines Inhalts an Wertpapieren und Baarsummen in hohem Betrage beraubt. Der Postillon wurde ermordet.

— **Paris.** 85 Kilometer in der Stunde war nach französischen Blättern die Höchste Geschwindigkeit, die während der letzten Automobilfahrt Bordeaux—Paris erreicht worden ist. Einer der Fahrer hat bei dieser Gelegenheit mit seinem Gefährt einen Hund förmlich aufgespießt, ohne es zu merken; im nächsten von ihm durchfahrenen Orte wurde er deshalb angehalten und der Thiercadaver von seiner Maschine entfernt.

### Neueste Nachrichten.

• **Berlin, 10. Juni.** Die Morgenblätter melden: Durch eine Mehlstaubexplosion wurden in der letzten Nacht in einer Bäckerei der Stenbaler Straße 4 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Bäckergehilfe wurde so schwer verwundet, daß sein Zustand Belorgnis erregt. Die übrigen Gehälfen sind leicht verletzt; auch der Meister hat leichte Wunden erlitten. Das ausgebrochene Feuer konnte schnell gelöscht werden.

• **Karlsruhe, 8. Juni.** Der Großherzog und die Großherzogin reisen auf Einladung Sr. Majestät des Kaisers am Montag zur Laus des Linien Schiffes „E.“ nach Kiel ab. Die Großherzogin wird die Taufe vollziehen.

• **Wien, 9. Juni.** Die ungarische Delegation begann in ihrer Ab- undspitzung die Berathung des Heeresbudgets und wird dieselbe Montag Vormittag fortsetzen.

• **Helsingfors, 9. Juni.** Das Erscheinen der hiesigen Zeitung „Pohjalainen“ und eines Wiborger Blattes ist gänzlich verboten, das Erscheinen von mehreren anderen finnischen Blättern auf eine Zeit von 14 Tagen bis 4 Monaten untersagt worden.

• **Madrid, 9. Juni.** Sivela sprach sich in einer Rede, die er heute im Verein der conservativen Senatoren und Deputirten hielt, dahin aus, daß die

Partei die Regierung bei ihren Maßnahmen zur Befestigung des nationalen Credits unterstützen werde. Sie werde ihren Einfluß geltend machen zur Erlangung einer Vereinbarung mit den Inhabern der auswärtigen Schuld. Redner sprach schließlich die Ansicht aus, es sei nothwendig, daß Concordat in den Bestimmungen bezüglich der religiösen Orden zu ändern.

• **Madrid, 10. Juni.** Ein Telegramm aus Melilla meldet die Abfahrt des französischen Kreuzers „Duchassa“ und der marokkanischen Fregatte „El Washag“. An Bord der letzteren befinden sich Raib Keldassa und mehrere Marokkaner, die sich an der Ermordung des französischen Kaufmanns Bouzel betheilig haben.

• **Paris, 10. Juni.** Dem „Matin“ zufolge hat die Polizei zwei Anarchisten, den Photographen Vigo und den Maler Decoué, verhaftet, welche in ihrer Wohnung Explosivstoffe herstellten.

• Bei einem Feste des Verbandes der Eisenbahnarbeiter, bei dem der Ministerpräsident Waldeck-Roussau den Vorsitz führte, beklagte er die Vereinigung dazu, daß sie Sparsamkeit und Fürsorge auf ihre Fahne geschrieben habe. Vermöge dieser Tugenden könne der gähnende Schlund der 5 Milliarden Kriegskosten ausgefüllt werden und Frankreich zum größten Baargeld-Sammler gemacht werden, wodurch dem Staate in der Welt das Uebergewicht gesichert werde, das ihm nicht wieder entrispen werden könne.

• Im Ministerium des Auswärtigen verlautet nichts, was das Gerücht rechtfertigen würde, es könnte in Marokko der Status quo geändert werden.

• **Brüssel, 9. Juni.** Dem „Patriote“ zufolge gab der König gestern in Antwerpen in einem Gespräch mit dem Präsidenten der Handelskammer zu verstehen, daß die Regierungsvorlage betreffend den Congostaat durchaus seinen persönlichen Ansichten entspreche.

• **London, 10. Juni.** Auf eine Anfrage Brodrick's telegraphirte Lord Kitchen: Die Nachricht, daß am 5. Juni ein Theil des Burencommandos unter Meyer überrascht und geschlagen worden sei, ist unrichtig. Einer amtlichen Meldung aus Capstadt zufolge kamen in der letzten Woche hieselbst 18 Pestfälle vor, von denen 10 tödtlich verliefen. Im Ganzen sind bisher 684 Erkrankungen und 308 Todesfälle an der Seuche festgestellt worden.

• **New York, 10. Juni.** Bei Bestal im Staate New York fuhr gestern Abend auf der Lakawana-Eisenbahn ein Güterzug auf einen anderen auf. Infolge des Zusammenstoßes explodirte eine im letzten Wagen des Zuges befindliche Ladung Dynamit. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, andere verbrannten. Vom Superpersonal wurden 6 Personen getödtet und 3 tödtlich verletzt.

• **Yokohama, 9. Juni.** Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist gestern Nachmittag an Bord der „Hertha“ in Kobe eingetroffen und logirte an Land gegangen. Auf eine beklagende Anrede des Bürgermeisters antwortete Graf Waldersee in herzlicher Weise. Er nahm sodann im deutschen Consulat Wohnung und reiste heute früh über Kioto nach Tokio weiter.

• Bezüglich der Unruhen auf der Insel Duelpart geben einander widerstrebende Gerüchte um. Sicherlich haben aber erste Kämpfe zwischen christlichen und anderen Eingeborenen stattgefunden.

• **Peking, 9. Juni.** Lüthungtschang hat eine halbamtliche Depesche erhalten, nach welcher der Hof Ende August nach Peking zurückkehren wird.

Lene sah es von der Kammer aus, in der sie vor dem Bett des alten, weinenden Vaters saß, der immer nur fluchte: „Beschütze mich, Lene, beschütze mich!“ — Sie mußte kaum, welches Empfinden in ihrer Seele stärker war, das der zitternden Sorge um Alles, was für sie im Schooße der Zukunft lag, oder der freudige Stolz auf Tobbi, ihren Freund, ihren Bruder!

Sie wollte aufspringen, wollte an seiner Seite mitstreifen, mitfeiern, wenn es sein mußte, aber der Vater umklammerte sie angstvoll und röhnte: „Mir ist so bang, Geh nicht von mir, Lene. Ich kann nicht allein sein!“ und willenlos sank das Mädchen wieder zurück auf den Holzstuhl zur Seite des Vaters.

Inzwischen hatten die drei Männer sich von ihrem Schrecken erholt.

Auf die Papierfetzen zeigend, welche in der Stube umherlagen, sagte der Gerichtsdienner zu Wilkenit und Zehrmann:

„Euch zwei rufe ich zu Zeugen auf! Ihr habt es gehört und gesehen, was hier gesagt und gethan worden ist, Kraut meines Amtes als Diener des Gerichts fordere ich Euch auf, mir behülflich zu sein, diesen Menschen, den Tobias Dvorschack zu verhaften.“

Ein großes, höhnisches Lachen des in seiner Freiheit Bedrohten, war die einzige Antwort auf diese Aufforderung, denn Zehrmann und Wilkenit rührten sich nicht von der

Stelle. Tobbi aber hatte die Arme verschränkt und sein rechtes Bein entschlossen vorgelegt; eine Stellung, die zugleich herausfordernd und abwehrend genonnt werden konnte.

Der Gerichtsdienner sah sich um.

„Pact ihn!“ rief er Wilkenit und Zehrmann zu. „Drei gegen einen! Kinderpiel!“

Aber er hatte sich verrechnet. Einmal darin, daß der Amtmann energisch mit angreifen werde, und dann in der Schätzung der Kräfte des vor ihm stehenden Uebelthäters.

Als Tobbi den Gerichtsdienner und Wilkenit auf sich zukünnen sah, bog er den Oberleib und die Kniee vor, schob seine fest zusammengeballten Hände wie ein Paar Giesbrecher vor sich her und erwartete nun in dieser Stellung mit blühenden Augen seine Widersacher. Zwei Mal gingen diese vor, aber auch sofort wieder zurück, bis sie sich durch Zeichen und Blicke über die beste Art des Angriffs verständigt hatten.

Dann aber begann ein hartes Ringen, nur unterbrochen durch die Wuthausbrüche der Angreifer.

Zehrmann stand dabei und schrie dazwischen: „So ist's recht! Laßt nicht nach; Eine wilde Bestie muß man unschädlich machen, je eher desto besser!“

Einem geeigneten Augenblick erspähend, warf sich der kleine Amtmann plötzlich geschmeidig wie eine Katze

zwischen die Kämpfenden und versetzte Tobbi mit seinem Fuß einen so heftigen Stoß in die Kniekehle, daß der Walmenkämpfer das Gleichgewicht verlor und zu Boden stürzte.

„So! Jetzt hattet ihr die Hände fest. Bindet ihn, knebelt ihn!“ zeterete Zehrmann. „Hört ihr wohl, wie der Alte da in der Kammer aufreißt?“

Sie hörten es deutlich genug. Sie hörten auch, wie Lene jammerte: „Vater, Vater! D. geh' nicht von mir! Hilfe, Hilfe, mein armer alter Vater stirbt!“

„Es ist eine Finte!“ rief Zehrmann den aufgehenden zweien zu, die auf Tobbi knieten und ihm die Hände zu binden suchten. „Glaubt es nicht! Die hübsche Here will euch mit List besetzen, nun sie sieht, daß ihr doch stärker seid, als ihr sauberer Schab. Laßt nicht ab, bindet ihn, schleppt ihn vor die Thür.“

In der Kammer nebenan war es plötzlich ganz still geworden, auch Tobbi regte sich nicht mehr. Stumpf und willenlos lag er da. Er dachte nur noch an die Lene . . . neben der Leiche ihres alten Vaters; denn er wußte, daß es Wahrheit war, was des Mädchens Zimmerlaute verrathen hatten. Er wußte, daß Anskat in diesem schrecklichen Augenblick gestorben war.

Man stellte den Ueberwundenen auf die Füße und machte sich bereit, ihn fortzuführen.

„Es ist ein eigenthümlicher Zufall“, sagte Wilkenit

Der Gastwirt Georg Kuttelmann zu Burwinkel ist als beedeter Wäger für die auf seinem Hofe aufgestellte Privatviehwage vom Amt Elsfleth, 1901, Juni 1.  
S. B.: Hellwag.

Die Burwinkeler Hellmer ist wegen Vornahme einer Reparatur der Canalbrücke vom 5. d. M. an bis Weiter gesperrt.  
Amt Elsfleth, 1901, Juni 4.  
S. B.: Hellwag.

Um zu räumen!  
Einen Posten  
**feiner Postkarten**

mit Silberglimmer,  
früher à Stück 10 Pfg., jetzt  
**4 Stück für 10 Pfg.**  
Dieselben dürfen bis zum 1. Juli versandt werden.

**Gustav Kunkel.**  
Die noch vorrätigen  
**Kragen u. Jackets**  
verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hübsche Neuheiten in  
**Damenblusen**  
**Sonnenschirme.**  
**Steppdecken,**  
empfehl  
**Georg Deetjen.**

Von dem Abbruch einer meiner Holzschuppen habe noch  
**Balken, Sparren u. Bretter**  
billig abzugeben.  
J. G. Lubinus.

**Die Deutsche COGNAC Compagnie**  
Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Lieferanten zahlreicher  
Acetkoken sowie der besseren  
Gesundheit der Consumierenden,  
erfertigt  
**COGNAC**  
Marke: Stern-Cognac  
Deutsches Fabrikat  
zu M. 2 — pr. Fl.  
" 2 50 " " Die Analyse  
" 3 50 " " des veredelten  
" 4 50 " " Cognacs  
ausführt: Die Deutschen Cognac-Fabrikate der  
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die  
besten französischen Cognacs, und gleichen sich  
oben. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Käuflich in 1/1 u. 1/2 Originalflaschen  
in Elsfleth bei  
Herrn **J. D. Borgstede.**

# Cöthener Geld-Loose

II. Serie

Baare Geldgewinne: **125,000** Mark  
als 5 Haupttreffer je **10,000** Mark — **50,000** Mark  
5 Gewinne je **1000** Mark — **5,000** Mark  
6 Gewinne je **500** Mark — **3,000** Mark

z. z. insgesammt aber **10,876** Geldgewinne, welche in zwei Ziehungen zur Entscheidung gelangen.

**Erste Ziehung vom 29. Juni bis 1. Juli.**

Loose, für beide Ziehungen gültig, à Mk. 3,30 (incl. Porto und Liste) versendet die

**Verwaltung der Cöthener Kirchbau-Geld-Lotterie**  
zu **Cöthen i. A.**

Loose sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

# Gebr. Stollwerck

## Chocoladen- u. Zuckerwaren-Fabriken

### Köln.

65 Medaillen.

27 Hofdiplome.

Dampfmaschinenbetrieb: 1050 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen.

Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- und steuerfreiem Rohmaterial.

Zweighäuser in:

Berlin \* Breslau \* München \* Wien \* Pressburg \* Brüssel  
Amsterdam \* London \* New-York \* Chicago.

## Neue Matjes-Heringe, Kartoffeln

empfehl

**J. D. Borgstede.**

Zu verkaufen

billigt ein gut erhaltenes Doppel-Fahrrad, sowie ein norwegisches Boot.

J. G. Lubinus.

Viele Menschen sind durch meine briefl. unentgeltliche Behandlung gesund geworden. Ich heile **Asthma, Magen-, Brust- und Lungenleiden, Geschlechtskr., Nervenleiden, engl. Krankheit, offene Wunde, Flechte.** Am liebsten sind mir Kranke, denen kein Arzt mehr helfen kann. Briefmarken für Rückantwort erbeten.

Mr. Stütz,

Essen a. d. Ruhr, Hermannstr. 4.

Briefumschlüge mit Firma

liefert **L. Zirk, Buchdruckerei.**

## Das photographische Atelier

von

**Louis Frank, Berne,**

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Elsfleth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von allen Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt. Fertige auch 1/2 Duzend gute **Wisskarten** für 3 M., sowie **Post-Ansichtskarten** an.

NB. Das Atelier ist auch **Sonntags** geöffnet.

Zu verkaufen

mehrere 1000 **Stechrübenpflanzen,**  
**Georg Lohse, Deichstraße.**

Wir bitten unseres Abschlusses wegen um gest. sofortige Zusendung etwaiger Rechnungen.

**Elsflether**

**Berings-Fiderei-Gesellschaft.**

## Todes-Anzeige.

Elsfleth, 9. Juni 1901.  
Heute Morgen starb nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Frau Catharine Stege,** geb. **Frage,** in ihrem 83. Lebensjahre. Um silbes Beileid bitten **Catharine Casseboom, geb. Stege,** nebst Angehörige.

Beerdigung: **Donnerstag** Morgen 11 Uhr.

## Seiden-Haus

**Koopmann**

Bremen, Sögestr. 23,

versendet Muster der neuesten

**Seidenstoffe**

für die Frühjahrs-Saison.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Ungef. und abgeg. Schiffe.

off **Dungenes,** 8. Juni

von

Constance, Spieske London nach Capstadt

an Bord alles wohl.

halb zu sich, halb zu dem Gerichtsdienner, „hier auf dieser selben Stelle“ — nur stand damals noch kein Haus und kein Baum hier — habe ich vor mehreren Jahren den **Tobbi Dortschack** schon einmal verhaftet. Damals lastete auf ihm der Verdacht, seinen Vater ermordet und hier auf der Balwe eingescharrt zu haben. Und mit dem Einscharrten hatte es auch seine Richtigkeit. Das wegen des Mordes ist unklar geblieben.“

Tobbi sah den Sprecher mit einem so durchdringenden Blick an, daß dieser unwillkürlich die Augen zu Boden schlug.

„Der Herr Amtmann könnte mich und meinen Arrestanten wohl begleiten“, sagte er. — „Es ist besser, wenn dem Dortschack zwei gevevüher stehen.“

Diese letzten Worte waren an den Gerichtsbeamten gerichtet, der nun das amtliche Siegel auf das beschlagnahmte Gut zu legen hatte.

„Wahrhaftig — tobi!“ sagte dieser, die Kammer betretend und in die starken, wachsblichen Züge des alten Anstalt blickend. „Das Mädchen daneben auf der Erde ist wohl auch gestorben. Himmel, ist das ein Tag! Gott behüte uns in Gnaden vor ähnlichem!“

Er bückte sich, hob das regungslose Mädchen vom Boden auf und legte es auf ein zweites, in der Kammer stehendes Bett.

„Sie ist ohnmächtig.“ sagte er, dabei erleichtert

aufathmend. „Das arme Kind! Ja, ja, es ging scharf her da drinnen in der Stube — und derweilen that dieser alte Mann da seinen letzten Athemzug; wahrhaftig, dabei können einem wohl die Sinne vergehen.“ —

Einige Tage später, zu abendlicher Stunde, stand eine tief verhüllte Frauengestalt vor dem Bestir der größten Gastwirthschaft in der Kreisstadt des Bezirkes und fragte schüchtern: „Ob der Herr Blankenstein wohl Arbeit und Obdach für sie habe?“

Der Angeredete, ein ehrenhafter und menschenfreundlicher Mann, sah von seinen Contobüchern auf und der Sprecherin einen Augenblick forschend in die Augen. Dann sagte er, ihr die Hand zum Stuhle hinreichend: „Und es ist doch so! Du bist die Leve Anstalt aus Bergitten! Nicht wahr?“

Sie nickte nur. „Es that ihr wohl, daß der Herr Blankenstein sie erkannte, wenn schon sie eigentlich lieber unbekannt bleiben wollte und auch sicher gedacht hatte, es würde Niemand sie erkennen in diesen abgetragenen Kleidern, die nicht einmal schwarz waren, wie es sich wohl für die trauernde Tochter geschickt hätte — und mit den blassen Wangen, den hohlen Augen, aus denen jetzt ein Strom von Thränen hervorströmte.“

„Gewiß habe ich Arbeit und Obdach für dich, Leve!“ sagte Herr Blankenstein freundlich. „Weine nicht,

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

Kind. Ich führe dich zu meiner Frau — sie soll dich anstellen, in Haus, Hof, Küche oder wo sonst es ihr beliebt. Ich weiß, du bist eine fleißige, tüchtige Mariette, wo man dich hinstellt, da bist du auch am Platze.“

„Wie gut Sie zu mir sind!“ sagte Leve. „Wiel leicht wissen Sie nicht...“

„Ich weiß alles. Glaubst du, Kind, daß solche Dinge, wie die, welche sich auf der Palwenkathe zugegetragen haben, hier im Städtchen unbekannt bleiben konnten?“

„Und der Tobbi?“ fragte die Leve kaum hörbar. „Ist er hier? Hat man ihn ins Gefängniß gesteckt?“

„Ja“, sagte der Gastwirth achselzuckend, „das war nicht anders möglich. Sein Gewaltthat gegen den Herrn Amtmann und seine offenbare Widerschlichkeit gegen den Gerichtsdienner konnten unmöglich ungestraft bleiben.“

„Stina Jakubeit sagt, sie würden den Tobbi aufhängen“, schluchzte Leve, „oder doch lebenslänglich gefangen halten.“

„Aufhin!“ rief Blankenstein. „Altweibergeschwätz. Ein Paar Wochen wird er wohl wieder sitzen müssen, der allzu hitzige Palwenkathener und nachher...“

Leve wiederholte in höchster Spannung diese beiden letzten Worte, wie eine Frage, von deren Beantwortung Leben oder Tod für sie abhing.

(Fortsetzung folgt.)